Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannesgasse 8.

Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 5—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstraße 1. Louis Lösche, Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis vierteljährlich 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 333. Freitag den 29. November 1889. 83. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die **nächste Neujahrsmesse** beginnt mit dem 2. Januar 1890 und endigt mit dem 15. Januar 1890.

Eine sogenannte **Vorwoche**, d. h. eine Frist zum Auspacken der Waaren und zur Eröffnung der Meßlocale vor Beginn der eigentlichen Messe, hat die Neujahrsmesse **nicht**.

Jede **frühere Eröffnung**, sowie jedes längere Offenhalten der Meßlocale in den Häusern, ebenso das **vorzeitige Auspacken** an den Ständen und in den Buden wird, außer der **sofortigen Schließung**, jedesmal, selbst bei der ersten Zuwiderhandlung, mit einer Geldstrafe bis zu **75 Mark** oder entsprechender Haft geahndet werden.

Leipzig, den 26. November 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Die **Meßbörse für die Lederindustrie** in nächster Neujahrsmesse wird

Donnerstag, den 2. Januar 1890, Nachmittags von 2—4 Uhr im Saale der **„Neuen Börse“** hier abgehalten werden.

Leipzig, den 26. November 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

In Folge vielfacher an uns gelangter Beschwerden über Belästigung der Nachbarschaft durch die Anwendung von Dampfpfeifen sehen wir uns veranlaßt, Folgendes anzuordnen:

Dampfpfeifen von Gewerbebetrieben, Fabriken innerhalb der bewohnten Ortstheile sind auf die mindestnöthige Lautstärke zu beschränken und, wo sie durch andere Signale ersetzt werden können, auf Verlangen des Rathes zu entfernen.

Zuwiderhandlungen sind mit Geld bis zu 150 ℳ oder mit Haft bis zu 14 Tagen zu bestrafen.

Leipzig, den 23. November 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
V. 6153. Dr. Georgi. Wülsch, Af.

Bei der Zollexpedition für Postgüter im Gebäude des Kaiserlichen Postamts Nr. 10 hierselbst — Hospitalstraße Nr. 4 — werden Sonnabend, den 30. dieses Monats, von 2 Uhr Nachmittags ab wegen Weißens und Reinigens der Expeditionsräume nur Sendungen übergangssteuerpflichtigen frischen Fleischwerks, sonstige abgabenpflichtige Poststücke aber nicht abgefertigt.

Leipzig, am 27. November 1889.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.
Dr. Rubert. Fuchs.

Holz-Auction

auf Naunhofer Staatsforstrevier.

Donnerstag, den 12. December dss. Js.,
von Vormittags 10 Uhr an

sollen folgende, in den Abtheilungen 40, 41, 42, 43, 54 und 57 des Naunhofer Forstreviers aufbereitete Nutzhölzer, als:

circa 120 Stück eichene Klötzer, 28—81 cm stark, 3—9,₅ m lang,
" 30 " " " 9—30 " " 4 m lang,

Jeweichen,

circa 130 Stück eichene Klötzer, 11—60 cm stark, 2,₅ m lang,

fangeichene Säulen,

" 30 Stück weißbuchene Klötzer, 16—37 cm stark, 3—6 m lang,
200 " fichtene Derbstangen, 10—15 " " 10—15 " "
2060 " " Reisstangen, 8—6 " " 3—7 " "
2 rm eichene Nutzscheite,

sowie

Freitag, den 13. December dss. Js.,
ebenfalls von Vormittags 10 Uhr an

folgende ebendaselbst aufbereitete Brennhölzer, als:

67 rm harte Brennscheite,
55 " weiche "
86 " harte Brennknüppel und Zacken,
214 " weiche " " "
312 " hartes Brennreisig,
1,₅ Wellhdt. hartes Brennreisig,
60,₅ " weiches "
132 rm eichene Stockscheite,
45 " " Stockpäne

meistbietend **gegen sofortige Bezahlung** und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Versammlung an beiden Tagen auf dem Schlage am Flügel 3 unweit des Nautschteiches am Ammelshainer Wege.

Zahlstelle: im Rathskeller zu Naunhof.

Auf die vorherige Besichtigung der weichen Brennhölzer und eichenen Stockhölzer wird aufmerksam gemacht, da selbige nicht alle an Ort und Stelle versteigert werden können.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Revierverwaltung.

Königliche Forstrevierverwaltung Naunhof und Königliches Forstrentamt Wurzen, am 26. November 1889.
Beuthold. Geißler.

Bekanntmachung.

Der Geschäftsreisende einer hiesigen Firma (für Strickgarne und Wollstoffe) **Robert Krah** aus Altenkirchen bei Neuwied **wird seit dem 16. November cr. vermißt.** Am Abend dieses Tages ist er zuletzt in betrunkenem Zustande in einer in der Reichsstraße zu **Leipzig** belegenen Weinstube in Gesellschaft zweier weiblichen Personen gesehen worden.

Da p. **Krah** seine sämmtlichen Reiseeffecten und einen großen Theil seiner Baarschaft in seinem Leipziger Absteigequartier zurückgelassen hat, so wird vermuthet, daß demselben ein Unglück zugestoßen oder daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Angaben, welche zur Ermittelung des Vermißten dienen können, wolle man an die Polizei-Direction zu Leipzig oder die unterzeichnete Polizeiverwaltung gelangen lassen.

Langensalza, den 26. November 1889.

Die Polizei-Verwaltung.
Wirbeck.

Personbeschreibung.

Vorname: Robert, Zuname: Krah, Gewerbe: Geschäftsreisender, Geburtsort: Altenkirchen bei Neuwied, Wohnort: Langensalza, Alter: ca. 27 bis 28 Jahre, Größe: Mittelgröße, Haare: blond, kurzgeschoren, Stirn: hoch, Augenbrauen: blond, Augen: grau, Nase: gewöhnlich, Bart: Schnurrbart und kurzer Backenbart (Cotelettes), Zähne: gut, Kinn: glatt rasirt, Gesichtsbildung: voll, Gesichtsfarbe: gesund, Gestalt: gedrungen, Sprache: deutsch, Besondere Kennzeichen: hat an einem Fuß nur 4 Zehen, die Pupille des linken Auges ist kleiner als die des rechten, trägt abwechselnd Brille oder Klemmer.

Gesucht wird ein gut empfohlener **Copist** mit schöner Handschrift zum möglichst sofortigen Antritt.

Leipzig, am 27. November 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Platzmann. Hoc.

Die Colonialpolitik und der Reichstag.

Herr Richter fährt mit erfreulicher Beharrlichkeit fort, die **deutschfreisinnige Partei durch seine tendenziösen Angriffe** gegen die Colonialpolitik der Regierung in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Die Vertretung der Regierungspolitik befindet sich dagegen in den besten Händen, der Staatssecretair Graf Bismarck mit dem Geheimrath Krauel und dem Abgeordneten Woermann haben am Mittwoch Herrn Richter und seinen Gesinnungsgenossen Bamberger so in die Enge getrieben, daß jener es nach den Mittheilungen des Grafen Bismarck über Südwestafrika vorzog, zu schweigen und Bamberger den Rückzug antrat und sich schließlich damit begnügte, unsere Colonialpolitik für Luxus zu erklären, über den man im Volke lache. Uns will es im Gegentheil als eine sehr ernste Sache erscheinen, wenn man die ersprießlichen und schon recht erfolgreichen Bemühungen der Regierung, Deutschland seinen Antheil an der Colonisation fremder Welttheile zu sichern, in so frivoler und stümperhafter Weise herunterzusetzen bemüht ist, wie es von Seiten des Herrn Richter geschieht. Zuletzt machte er seinem Aerger über die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen durch die Mittheilung einer angeblichen Aeußerung des Dr. Henrici über seine eigentlichen Absichten bei Erforschung des Togogebietes Luft. Er soll nämlich gesagt haben: „Ob ich hier etwas Tabak oder einige Kartoffeln baue, ist mir ganz gleichgiltig, ich verfolge ganz andere Ziele, nämlich ins Auswärtige Amt zu kommen. Ich will der Welt und den dummen Kaufmannsjungen an der Küste nur einmal zeigen, was hier zu machen ist.“ Ebenso übel angebracht, wie diese Enthüllung, war die Denunciation wegen der angeblichen Ausweisung des Afrikareisenden Krause aus dem Togogebiet. Sie sollte geschehen sein, weil sich Krause abfällig über den Schmuggel und den blühenden Sclavenhandel in den deutschen Schutzgebieten in öffentlichen Blättern geäußert habe. Geheimrath Krauel berichtigte diese Denunciation dahin, daß es Herr Krause unterlassen habe, die ihm von den Häuptlingen der Eingebornen gemachten Geschenke zu erwidern und daß ihm deshalb von den Vertretern der deutschen Regierung angedeutet wurde, er thue besser, die deutschen Schutzgebiete nicht zu besuchen, weil man ihm unter solchen Umständen seine Sicherheit nicht verbürgen könne.

Bei dieser Art, die Colonialpolitik der Regierung anzugreifen, entsteht die Frage, was denn derartige rein persönliche Angelegenheiten mit der deutschen Colonialpolitik, ihrer Bedeutung und ihren Erfolgen oder Mißerfolgen zu thun haben. Man liest diese Ausfälle mit der Empfindung, daß sie der Würde des Reichstages nicht entsprechen und daß sie lediglich auf die üble Laune ihres Urhebers zurückzuführen sind.

Demgegenüber war die Bemerkung des Geheimraths Krauel treffend, daß der Eifer, mit welchem Herr Richter die Sammlung neuen Materials zur Fortsetzung seiner Angriffe gegen die Regierung betreibe, den Beweis liefere, welches Interesse man den Colonialfragen auch auf der linken Seite des Hauses entgegenbringe. Die wirksamste Abfertigung ertheilte aber der Staatssecretair Graf Bismarck den Herren Richter und Bamberger durch den kurzen Abriß der Geschichte der Capcolonie. Die Schilderung der Anfänge dieser Colonie entspricht genau derjenigen, welche im Reichstage wiederholt von Angra Pequena entworfen worden ist.

Als die Holländer das Capland im Jahre 1648 in Besitz nahmen, lag es völlig wüst, und noch 15 Jahre später galt die jetzige Capstadt als der schauderhafteste Fleck Erde, ja bis zum Jahre 1712 blieb die Colonie nur eine Last für Holland, die Einnahmen betrugen 160 000 ℳ, die Ausgaben 230 000 ℳ. Ein Jahrhundert später, im Jahre 1806, ging die Colonie in englischen Besitz über. Das Gebiet der Transvaal-Republik, welche 1836 von den Boers gegründet wurde, galt dem englischen Gouverneur des Caplandes noch 1852 als gänzlich werthlos. Heute bietet das Land vielen Leuten ihr gutes Auskommen. Unser südwestafrikanisches Gebiet steht nach den Angaben des Grafen Bismarck vor einer ähnlichen Entwickelung wie das Capland, es eignet sich zur Rindviehund Pferdezucht und auch zum Weinbau. Der Berichterstatter der Budgetcommission Bürklin erklärte, daß nichts verkehrter sei, als Angra Pequena für ein Sandloch zu halten, schon in kurzer Entfernung von der Küste erhebe sich das Gelände und es entwickle sich ein tropischer Pflanzenwuchs, der Viehzucht in großartigem Maßstabe ermögliche.

Man vergleiche damit die Reden Richter's und Bamberger's, von denen besonders die ersteren von Unkenntniß der in Betracht kommenden Verhältnisse strotzen und durch jede Redewendung die Absicht verrathen, die deutsche Colonialpolitik so schlecht als möglich zu machen. Wie kleinlich ist der Standpunct, daß die ganze Colonialpolitik nur den Zweck habe, eine geringe Anzahl von deutschen Exportfirmen zu unterstützen, werthlose Landstrecken mit deutschem Gelde zu erwerben und mit deutschem Blute zu vertheidigen, blos um damit Effect zu machen, um Luxus zu treiben, wie sich Herr Bamberger ausdrückt! Das ist der Standpunct des Kleinkrämers, der von der Hand in den Mund lebt, der auf augenblicklichen Gewinn bedacht sein muß, wenn er nicht zu Grunde gehen will. Richter sucht die Sache immer so darzustellen, als ob Woermann ein kaufmännisches Interesse an der Gewährung des Reichsschutzes für seine Privatunternehmungen hätte, als ob es ihm blos darauf ankomme, Capital herbeizuschaffen, welches Andere aufbringen sollen, um die Kastanien für die Hamburger und Bremer Exportfirmen in Afrika und auf Neuguinea aus dem Feuer zu holen. Woermann hat durch seine von reicher Sachkenntniß zeugenden Mittheilungen über den Welthandel Herrn Richter bewiesen, daß er ganz andere und höhere Bestrebungen verfolgt, als ihm von diesem angedichtet werden. Woermann hat Verständniß von der Bedeutung des Welthandels, er weiß, daß dieser nicht blos Einzelnen, sondern der Gesammtheit zu Gute kommt, daß der Nationalreichthum dadurch gewinnt, daß er auch politische Macht im Gefolge hat, und daß ein Großstaat, der sich davon selbst ausschließt, dies nur zu seinem Nachtheil thut und auf Kosten seiner zukünftigen Entwickelung.

Deutschland hat lange Zeit an der Colonisation überseeischer Gebiete keinen Theil genommen bis auf den leider nicht weiter geführten Anfang unter dem Großen Kurfürsten von Brandenburg. Das lag aber an seiner staatlichen Zersplitterung und an der Uneinigkeit der deutschen Stämme. Nach Erringung der staatlichen Einheit fielen die Blicke der Deutschen unwillkürlich und naturgemäß auf die noch der Colonisation harrenden überseeischen Gebiete, und wie sich täglich mehr herausstellt, ist Deutschland bei der Auswahl seiner Colonien außerordentlich glücklich gewesen. Lage, Fruchtbarkeit, ja sogar das Klima unserer afrikanischen Colonien sind der Art, daß sie zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigen. Die Verhältnisse liegen heute bei Weitem günstiger als zu der Zeit, da die Holländer das Capland in Besitz nahmen, die leichten Verkehrsmittel und die Gesammtentwickelung der menschlichen Thätigkeit bürgen dafür, daß wir nicht Jahrhunderte zu warten brauchen, bis unsere Colonien reiche Erträge abwerfen werden. Aber freilich sind fünf Jahre nicht ausreichend, um die aufgewendeten Capitalien und Bemühungen zu lohnen, einige Jahrzehnte werden vergehen, bis der Colonialsegen dem Mutterlande in den Schooß geschüttet wird. Wenn wir aber dieses Ziel erreicht haben, dann werden Die, welche die Früchte der heutigen Aussaat genießen, es nicht begreifen, wie Männer von der Bildungsstufe Richter's und Bamberger's sich aus Parteiverbissenheit gegen eine Entwickelung stemmen konnten, welche durch die Weltstellung des deutschen Reiches bedingt und von ihr untrennbar ist. Unsere Nachkommen werden mit Staunen vernehmen, mit wie geringen Mitteln wir auch auf dem Gebiete der Colonialpolitik Großes erreicht haben in stetem Kampfe mit der Nörgelei und dem bösen Willen feindlicher Kräfte.

Leipzig, 29. November.

* Der Bundesrath sollte gestern eine **Plenarsitzung** abhalten. Auf der Tagesordnung standen: **Actenstücke über** deutsche Interessen im Nigergebiete; Antrag Hessens, betreffend das Ausscheiden der bei hessischen Staats-Tiefbauten beschäftigten Arbeiter aus der Tiefbau-Berufsgenossenschaft; Ausschußantrag, betreffend die Etats der **Zollverwaltungskosten** für Bremen und Hamburg; Ausschußberichte über die Lagerfrist für Privatlager in Hamburg und Bremen und über den Beschluß des Reichstages zu der Petition des Verbandes deutscher Schlosser-Innungen wegen Abänderung des §. 369 des Strafgesetzbuchs (Anfertigung von Schlüsseln 2c.)

* **Dem Vernehmen nach steht die demnächstige Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin in Aussicht.**

* Der Deutsche Fischereiverein und die Deutsche landwirthschaftliche Gesellschaft werden demnächst in eine gemeinsame Berathung über die **Wasserrechtsgesetzgebung treten, um eventuell Abänderungswünsche zum Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs** auf diesem Gebiete zu formuliren. Die beiden genannten Vereine haben sich damit einverstanden erklärt, daß an diesen Berathungen auch Delegirte des Verbandes deutscher Müller theilnehmen. Damit würde ein großer Theil der Interessenten in dieser Frage zu einem gemeinsamen Vorgehen vereinigt sein.

* Das badische Budget für 1890/91 weist bei der allgemeinen Staatsverwaltung 50 227 336 ℳ ordentliche Einnahmen und 49 517 029 ℳ ordentliche Ausgaben auf, mithin eine Verminderung des Ueberschusses gegen das Vorjahr um 475 543 ℳ. Der außerordentliche Etat verzeichnet 8 447 519 ℳ Ausgaben und 1 490 175 ℳ Einnahmen. Die ordentlichen Einnahmen belaufen sich auf 100 454 672 ℳ und die Ausgaben auf 99 034 058 ℳ, mithin eine Verminderung des Ueberschusses gegen das Vorjahr um 976 414 ℳ.

* Die „Moravská Orlice“, Organ des czechischen Landsmannministers, meldet, daß die Regierung und Cardinal v. Schönborn der Activirung einer czechischen theologischen Facultät, beziehungsweise der Theilung der jetzigen theologischen Facultät in Prag in eine deutsche und eine böhmische, principiell ihre Einwilligung ertheilten.

* In den czechischen Kreisen hat man sich in letzter Zeit vielfach mit der Auswanderungsfrage befaßt und beschlossen, dahin zu wirken, daß die Auswanderung der Czechen nach Amerika abgewendet und nach Niederösterreich gelenkt werde, um besonders das slawische Element in Wien zu stärken. Ein unlängst gebildeter nationaler Ausschuß will eine diesbezügliche Bewegung auf publicistischem Wege fördern und hat soeben unter dem Titel „Das czechische Element in Niederösterreich“ eine Schrift herausgegeben, in welcher die heutige Lage der Czechen in Wien ausführlich besprochen wird. Wenn auch manche Uebertreibungen in der Broschüre sich finden — statt der Viertelmillion giebt es nur 60—70 000 Czechen in Wien und Umgebung —, so gewinnt man aus ihr doch die Ueberzeugung, daß die Slawen in der Hauptstadt Oesterreichs heute eine Macht bilden, die nur schwer zu germanisiren sein wird und mit welcher bald gerechnet werden muß. Sollte die czechische Zuwanderung nach Wien, die seit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes mit jedem Jahre stärker geworden ist, in Zukunft sich verdoppeln, so wird die vollständige Slawisirung gewisser Gewerbe, z. B. der Schuhmacherei, der Tischlerei, sich ebenso wenig aufhalten lassen, als die Gründung zahlreicher czechischer Schulen, Vereine, Genossenschaften und Theater. Wien würde dann in der That eine sprachlich gemischte Stadt werden.

* Wie im Banat und in der Batschka hat sich auch in den beiden Comitaten Tolna und Baranya (im Winkel zwischen Donau und Drau in Ungarn) das Deutschthum bis auf den heutigen Tag noch ungebrochen erhalten, obschon die magyarischen Verwaltungs-, Schul- und Kirchenbehörden sich alle erdenkliche Mühe gegeben haben, der magyarischen Sprache auch hier zur Alleinherrschaft zu verhelfen. Im Tolnaer Comitat sind heute von 120 Orten 57 ganz oder überwiegend deutsch und in weiteren 6 Ortschaften bilden die Deutschen eine beachtenswerthe Minderheit der Bevölkerung. Von den 240 000 Bewohnern des ganzen Comitats sind zwei Drittel den Magyaren zuzuzählen; ein Drittel ist aber deutsch. Zur Erhaltung des Deutschthums hat die Thatsache wesentlich beigetragen, daß die 57 deutschen Orte meist nicht beisammenliegen und der deutsche Unterricht in den Schulen erst in den letzten Jahren zu Gunsten der „Staatssprache“ stark beschränkt worden ist. Die bedeutendsten deutschen Orte der Gespanschaft sind: Battaszék (von 7100 Einwohnern 5200 Deutsche), Tolna (von 7800 Einw. 4400 Deutsche), Bonyhád (von 6000 Einwohnern 4500 Deutsche), Högyész (von 3400 Einw. 2500 Deutsche), Groß-Székely (von 2600 Einw. 2200 Deutsche), ferner Tevel, Gyönk, Kismányok, Deutsch-Kér, Gindli, Mucsi, Izmény und Aparhant. Die Namen der deutschen Orte sind fast ausschließlich magyarisch. Deutsch wurde das ganze Gebiet in den Jahren 1718—1736, als die österreichische Regierung Tausende von deutschen Colonisten aus der Rheingegend, aus Nassau und aus dem Wirzburger Comitate hier ansiedelte. In der Gespanschaft Baranya sind von den 356 Ortschaften 118 zu den deutschen zu zählen; außerdem haben weitere 64 Gemeinden noch 10—50 Proc. deutsche Einwohner. Fast ganz deutsch sind die Bezirke Baranya, Mohácz und Pecsvárad. Von den 300 000 Seelen des Comitats sind 155 000 Magyaren, 35 000 Kroaten und 110 000 Deutsche. Die meisten deutschen Ortschaften haben zwischen 400 und 800 Seelen; als die wichtigsten deutschen Gemeinden sind anzusehen: Baan (2300 Einwohner), Monostor (1500 Einw.), Villany (1800 Einw.), Mágocs (3600 Einw.), Deutsch-Bóly (2600 Einw.), Lanczuk (2000 Einw.), Somberek (2000 Einw.), Hidass (2600 Einw.), Nadasd (2800 Einw.), Pecsvarad (2850 Einw.) und Bemend (2000 Einw.). In der Stadt Fünfkirchen bilden die **Deutschen** mit 5200 Köpfen nur noch ein knappes Fünftel der **Bevölkerung**; mehrere Tausende **Deutscher** scheinen bei der letzten Volkszählung den Magyaren **zugezählt worden zu sein**. Die Deutschen im Comitate Baranya — **Schwaben** werden sie meist genannt, weil ihre Vorfahren vor anderthalb Jahrhunderten aus dem südwestlichen Deutschland einwanderten — genießen den Ruf ruhiger, tüchtiger und ungemein fleißiger Staatsbürger, die an Rührigkeit und Wirthschaftlichkeit alle ihre anderssprachigen Nachbarn, auch die Magyaren, weit übertragen. Mit Vorliebe betreiben die Schwaben Acker- und Weinbau; ebenso züchten sie vortreffliche Pferde. Die ursprünglichen deutschen Ansiedelungen haben sich nicht nur deutsch erhalten und ihre Bevölkerung verdoppelt, ja verdreifacht und verfünffacht, sondern es sind auch von den deutschen Colonisten viele ehedem serbische und magyarische Orte verdeutscht worden. An dem geistigen Leben, das sich in Tolna-Baranya entwickelte, haben die Deutschen regen Antheil genommen; eine Reihe tüchtiger Gelehrter ist aus den Colonisten hervorgegangen, z. B. die Bischöfe Haas, Rauscher und Peitler, der Chemiker Schuster, die Professoren Mitterpacher und Kollar, die Aerzte Häckling und Hermann, der Naturforscher Schneider u. a. Beklagenswerth ist es, daß die früher so guten deutschen Schulen im Comitate Baranya theils ganz, theils halb magyarisch geworden sind, und daß alle Maßregeln der Regierung darauf abzielen, das jetzt noch kräftige Deutschthum zu schwächen und herabzudrücken.

* Mit Spannung sieht man den bevorstehenden allgemeinen Wahlen der Vereinigten Staaten von Brasilien für die constituirende Versammlung entgegen. Eine Meldung des Finanzministers bestätigt, daß die vorläufige Regierung das Wahlrecht auf alle Personen ausgedehnt hat, welche lesen und schreiben können. Nach dem Wahlgesetz vom 9. Januar 1881 war die Wahl direct und geheim, aber der Kreis der Wahlberechtigten war enger gezogen als zuvor. Zur Ausübung des Wahlrechts gehörte der Nachweis einer gewissen Steuerleistung oder eines Einkommens von 400 Milreis (rund 1000 ℳ) oder eines Grundbesitzes von gewissem Umfange. Die Mehrzahl der deutschen Ansiedler besaß nicht so viel Land, um zur Wahl berechtigt zu sein; viele konnten auch den übrigen Anforderungen nicht genügen. Jetzt wird der größte Theil von ihnen wahlberechtigt sein, vorausgesetzt, daß man an sie nicht etwa die dem brasilianischen Nativismus entsprechende Anforderung stellt, portugiesisch lesen und schreiben zu können. Das Gleiche wird von den Ansiedlern anderer Nationen gelten können. Nun kommt aber das bunte Gemisch der in Brasilien auf einem ungeheuren Gebiet zerstreut lebenden Eingeborenen, Mischlinge und ehemaligen Sklaven, die noch auf der niedrigsten Stufe der Cultur stehen. Auch unter den im Lande geborenen Brasilianern der niederen Stände ist die Kunst des Lesens und Schreibens wenig verbreitet. Hiernach wird abzuwarten bleiben, ob die einzige Bedingung, die jetzt noch an die Ausübung des Wahlrechts geknüpft ist, in der That einer „Ausdehnung“ des Wahlrechts gleichkommt.

* Daß die Umwälzung in Brasilien auch auf die Bewohner Cubas ihre Rückwirkung üben und unter ihnen die Hoffnung, das spanische Joch endlich einmal abzuschütteln, von Neuem beleben werde, war füglich zu erwarten. Und in der That liegen bereits Nachrichten vor, welche von einer erwachenden republikanischen Bewegung auf Cuba berichten. Die spanische Regierung hat einen schwachen Versuch gemacht, diesen Gerüchten entgegenzutreten, indem sie, wie aus Madrid durch den Draht gemeldet wird, in der Kammer durch den Minister des Innern und den Arbeitsminister erklären ließ, daß auf Cuba vollständige Ruhe herrsche. Die Erklärung, wenn sie in dieser Beschränkung abgegeben wurde, erscheint nicht geeignet, die in Umlauf befindlichen Gerüchte zu widerlegen.

Colonialpolitisches.

* Der Vorstand der deutschen Schule zu Apia auf Samoa erläßt folgenden Aufruf:

Kurze Zeit vor dem Ausbruche des letzten Bürgerkrieges in Samoa ging der lang gehegte Wunsch der daselbst lebenden Deutschen, ihren Kindern eine wesentlich deutsche Erziehung geben zu können, in Erfüllung. Durch freigebig gezeichnete Beiträge der Deutschen wurde eine deutsche Schule ins Leben gerufen, welche unter Leitung des Dr. C. Sierich am 1. August 1888 mit einer Anzahl von 26 Schülern eröffnet wurde. Trotz der mannigfachen Entbehrungen und Widerwärtigkeiten, mit denen man in den unruhigen Zeiten des verflossenen Jahres zu kämpfen hatte — fortwährender Bürgerkrieg, große Feuersbrunst, schwerer Orkan, allgemeiner Niederlage des Handels und die gefährliche Concurrenz von vier fremden Schulen (eine Knabenschule der französischen Mission, eine Mädchenschule der französischen Mission, eine Knaben- und Mädchenschule der London Mission Society, eine Knaben- und Mädchenschule eines englischen Privatlehrers) — ist es gelungen, das erste Schuljahr mit recht erfreulichem Erfolge zu Ende geführt werden. Es erscheint uns demnach eine Ehrenpflicht, diese aus rein nationalem Gefühl hervorgegangene Einrichtung, welche unter so vielen Anfeindungen und schwierigen Verhältnissen ein Jahr lang wacker aufrecht erhalten worden ist, nicht fallen zu lassen. Zur gedeihlichen Entwickelung und zur Sicherung des Bestehens der Schule hat sich nun aber die Errichtung eines eigenen Schulhauses und das Engagement eines neuen Lehrers mehr und mehr nothwendig erwiesen. Da die zur Errichtung dieses Zweckes hier aufzubringenden Mittel nicht ausreichen, ist in der letzten Generalversammlung beschlossen worden, die Hilfe unserer deutschen Landsleute außerhalb Samoas anzurufen. In diesem Sinne erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand hiermit die höfliche Bitte an alle Diejenigen zu richten, welche sich für das Gedeihen des durch die Ungunst der Verhältnisse so hart betroffenen Deutschthums in Samoa interessiren, ihr Scherflein zum Besten der deutschen Schule zu Apia beizutragen. Beiträge werden entgegengenommen durch [illegible] in Apia, die Deutsche Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg, den Buchdruckereibesitzer H. Schlüter in [illegible], [illegible], den Vorstand der deutschen Schule zu Apia